

»Man is det een Wurm«

Willi, der Bootsmann, nahm gerade einen kräftigen Schluck aus seinem Teebecher und blickte zufrieden über das Wasser. Alles lief reibungslos und die Ladung war innerhalb kürzester Zeit gelöscht. Sobald er die Tasse geleert habe, würde der Rheinfrachter ablegen und die Fahrt Richtung Holland wieder aufnehmen. Er nahm gerade den zweiten Schluck, als er diesen erschrocken wieder ausspuckte. Aus dem Wasser tauchte ein riesiger weißer Rücken auf, sprühte eine Fontäne gen Himmel und tauchte ebenso schnell wieder ab, wie er erschienen war. »Um Himmels Willen«, prustete der Bootsmann aus und rannte sofort zu seinem Funkgerät, um die Wasserschutzpolizei zu alarmieren. »Da schwimmt ein riiiiieeesen Ungeheuer im Rhein«, schrie er in das Funkgerät und breitete dabei seine Arme ganz weit aus. »Wie groß?« fragte der Mann am anderen Ende der Verbindung, weil er ja die Arme des Seemanns nicht durch das Funkgerät sehen konnte und ein bisschen auch um ihn zu veräppeln. »Das, das ist mindestens so groß wie unser Schiff«. Der Polizist verzog das Gesicht. »Schon wieder so ein betrunkenener Bootsmann«, sagte er zu seinem Kollegen und beide brausten los, um den Hallodri in die Ausnüchterungszelle zu bringen, bevor er noch irgendeinen Unfug auf dem Wasser anstellen würde.

Während der Polizist und der Bootsmann sich heftig stritten, saß Hannes, die Möwe, auf der Reling und wartete auf sein Frühstück. Normalerweise bekam er immer ein Stück vom Frühstücksbrot des Bootsmanns ab, heute zankte der sich aber lieber mit dem Uniformierten. »Keinen Schluck habe ich getrunken und werde ganz bestimmt nicht in dieses lächerliche Röhrchen pus-

ten«, sagte es und stemmte beleidigt die Arme in seine Hüften. Der andere wurde ebenfalls wütend »na und wo ist das Ungeheuer dann?« Er fluchte weiter von »Zeitverschwendung« und »dann nehmen wir Sie halt mit auf die Wache«. Die Möwe wusste ganz genau warum sich der Bootsmann so stoisch gegen den Alkoholtest wehrte. Der machte sich nämlich gern einen Schluck Rum in seinen Tee und hatte jetzt Angst seinen Bootsführerschein zu verlieren, denn Alkohol trinken ist für alle Verkehrsteilnehmer auf dem Wasser strengstens verboten. Die Möwe hingegen hatte Angst um ihr Frühstück. Wenn sie heute nicht mit einem leeren Magen in den Tag starten wollte, musste ihr möglichst schnell etwas einfallen. Von ihrem Platz aus konnte sie das Ungeheuer ziemlich gut sehen; das schwamm in einem Nebenarm hin und her, so als ob es sich verschwommen hätte. Also entschloss sich Hannes dem Bootsmann zu helfen und flog zu dem Tier. »Hey Ungeheuer«, rief Hannes, doch das Tier reagierte nicht. Hannes wartete einen Moment und rief noch einmal »Uuuuuungeheueeeeeer«. Wieder keine Reaktion. Die Möwe beobachtete und überlegte. »Naja, vielleicht heißt das da im Wasser ja gar nicht Ungeheuer«. Hannes schaute dem Tier im Wasser noch eine Weile überlegend zu und kam zu einem Ergebnis. Nun wusste er ganz sicher den richtigen Namen. »Hallo Dicker«, rief die Möwe dem Tier von ihrem Felsvorsprung aus zu. Das reagierte schon wieder nicht und schwamm von Backbord kommend an Hannes vorbei. Also probierte er es noch einmal und schrie so laut und so lang er konnte »Diiiiiiiiiiiiiiiiiiiiicckeeeeeeeeeeeeeeeeer«. Stolz stellte Hannes fest, dass das sehr lang war. Aber, es kam wieder keine Reaktion, außer dass das Tier sich nun von Steuerbord näherte. Das machte das bestimmt weitere fünf oder sechs Mal und Hannes verfolgte das Tier aufmerksam; drehte den Kopf von rechts nach links, von links nach rechts, von rechts nach links und wie-

der nach rechts. Irgendwann wurde das der Möwe zu dumm und sie schüttelte sich einmal kräftig, rutschte ein wenig aus und stieß dabei einen Stein ins Wasser. Aus Versehen natürlich. Der traf den Dicken aber direkt am Kopf. »Aua«, beschwerte der sich und tauchte auf, um zu sehen woher dieser Stein plötzlich kam. »Da bist du ja endlich«, krächzte die Möwe. Der Beluga schaute den Flieger nur an, sagte aber kein Ton. »Ähm, hey, ich bin Hannes«, probierte er weiter und hob zum Gruß einen Flügel. Schweigen. Nervös begann die Möwe hin und her zu tippeln. »Aaaaalsoooo«, fuhr Hannes fort, »kannst du nicht reden?« Dieses Mal war es der Dicke, der ihm hinterher schaute. Er machte das aber nur mit den Augen und drehte nicht jedes Mal den Kopf. »Schon, aber ich habe Hunger und da bin ich nie so gesprächig«, der Dicke machte eine kurze Pause und wenn er eben noch ein wenig mitleidig die Augen gekullert hatte, schaute er im nächsten Moment ziemlich beleidigt aus »und außerdem bin ich nicht dick«, antwortete er endlich. »Doooooooooch«, dachte sich die Möwe, sagte das aber nicht, denn Hannes war ja nicht doof und blieb dabei endlich stehen. Er winkte ab, »ach das war doch nicht so gemeint« und lächelte den Beluga mit seinem freundlichsten und doch sehr schrägen Lächeln an. »Also, naja, Hunger habe ich auch«, gab er zu und ließ etwas zu dramatisch den Kopf sinken. Für einen Moment waren beide still. Der eine dachte an leckeres Wurstbrot und der andere an einen riesen Schwarm Fische. Hannes schaute zum Schiff hinüber und sah wie der Polizist den Bootsmann gerade von Bord treiben wollte. »Also, ich weiß wo es Essen gibt«, jubelte der Vogel fast und tippelte dabei nervös von einem Bein zum andern. »Flieg mir nach«, forderte Hannes den Dicken auf und bemerkte Ruckzuck seinen Fehler, grinste den noch einmal an und verbesserte sich »ich meine natürlich schwimm mir nach« und kratzte sich verlegen am Kopf.